Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 27.

Sonnabend den 3. Juli 1830.

Die schönen Sklavinnen.

(Beschluß.)

Am folgenden Tage ging Abrahim, der Kapitain des Räuberschiffes, zum Dey, und nahm ein Mädchen mit, welches er auf demselben Kaperzuge geraubt hatte; dadurch versprach er sich eine günstige Aufnahme. Erhabenster Gebieter! sprach er zum Dey, indem er den Schleier seiner Sklavin zurückschlug, sieh dieses Christenmädchen; ich komme, sie Dir anzubieten, weil sie mir zu schön scheint, einen andern Harem, als den Deinigen, zu zieren. — „Beim Bart des Propheten, ein herrliches Gesicht!" rief der Dey, das Mädchen freundlich betrachtend; „wie theuer, Abrahim, hältst Du wohl diese schöne Sklavin?" — Um keinen Preis ist sie mir feil; aber durch sie Deiner Hoheit Freude zu machen, ist Gnade und Wonne für mich! — „Du hast mir durch sie große Freude gemacht. Noch einmal, was verlangst Du für sie? Ich kaufe sie für jeden Preis, den Du bestimmst; ohne Entgeld verlange ich sie nicht. Ich will meine Schuld nicht häufen; deine Gefälligkeit hat meinem Harem schon so manche schöne Christin zugeführt, und es ist Zeit, daß ich Dich belohne; Du mußt bestimmen, womit ich Dir diese Dienste einigermaßen vergelten kann." — Ich küße den Staub Deiner Füße, erhabenster Dey! Du kommst mit Deiner Huld mir zuvor, denn eben wollte ich mich erkühnen, Dich um eine Gnade anzuflehen. — „Verlange, was Du willst, es sey Dir gewährt." — Schenke einer meiner Sklavinnen die Freiheit! — „Was hindert Dich, Abrahim, dieses selbst zu thun? hängen nicht Deine Sklaven von Dir ab?" — Alle, doch diese Sklavin nicht, für welche ich von Dir die Freiheit erbitte! erwiederte Abrahim, und erzählte nun dem Dey, daß er noch eine schöne Christin, welcher ihr Gatte freiwillig in die Sklaverei gefolgt sey, mitgebracht habe; doch, fuhr er fort: das Ansehn dieser Christin ließ mich nicht vermuthen, daß sie Gattin sey, sonst

hätte ichs gewiß nicht gewagt, sie Dir zu bestimmen. Nun, großer Gebieter, darf ich hoffen? — „Du hast mein Wort schon; Dein Wunsch ist erfüllt.“ — Allah wird Dich belohnen; ich kann nur Dank stammeln! ruft Abrahim aus, dem Dey zu Füßen fallend. — „Zu viel, Abrahim, für diese Kleinigkeit. Doch, ist das Christenweib denn wirklich so schön, um zu verdienen, daß ein Mann Freiheit und Leben für sie aufopferte?“ — Erhabenster Dey! könnte man in diesem Leben die schmale Brücke über der Hölle betreten, die nach dem Paradiese führt, und ich könnte mit diesem Gange mir den Besitz dieses Weibes erwerben, gewiß, ich würde ihn wagen, so gefahrvoll er auch ist! — Der Dey verlangte die Sklavin zu sehen. — Erschreckend und besorgt sprach Abrahim: Mächtigster Gebieter! ich hoffte. — „Abrahim!“ donnerte der Dey, „ich hoffte, Du würdest gehorchen!“

Das Christenmädchen blieb im Palaste zurück, und Abrahim verließ den Dey mit beklommnem Herzen. Er machte sich selbst Vorwürfe über seine Schilderung von Mariens seltner Schönheit, und sann vergeblich auf Ausflüchte; Ungehorsam konnte ihn unglücklich machen. Doch blieb ihm der Trost noch übrig, daß der Dey nicht ohne menschliches Gefühl sey, und hoffte daher, was zuerst ihn gerührt hatte, würde auch diesen nicht ungerührt lassen; daher beschloß er, beide Gatten mit sich zu nehmen. Als er zu den beiden Gefangnen kam, befahl er mit verstellter Härte, ihm sogleich zu folgen. Bestürzt frug Lintometz: Wohin, Mann, der Du Dich bis jetzt so gütig und menschlich gegen uns bewiesest; doch nicht zur Schlachtbank? — Abrahim rief mit zorniger Stimme: Kein Wort weiter! Ihr folgt mir!

Stumm und furchtsam hinter ihm schreitend, von einigen Sklaven begleitet, kamen sie bald zu dem Palaste des Deys. — Zwar verstand Lintometz nicht, was der Dey mit Abrahim sprach; allein die Blicke, welche Ersterer öfters auf die der Ohnmacht nahen Maria warf, ließen ihn nicht viel Gutes erwarten. Nun sagte der Dey zu einem seiner Diener etwas heimlich; dieser entfernte sich, kam aber sogleich mit einigen Säcken voll Goldmünzen zurück, welche er auf einen Teppich ausschüttete. Hierauf wandte sich der Dey zu Lintometz, indem er zu ihm sagte: „Fremdling! Deine Gattin ist frei, aber Du bist mein Sklave! Damit Du jedoch siehst, wie gnädig ich bin, so höre einen Vorschlag: Du erhältst Deine Freiheit und diese Menge Goldmünzen, wenn Du Deine Gattin mir überläßt.“ — Voll Unwillen rief Lintometz aus: Ich wäre ihrer nicht würdig, wenn sich auch nur der entfernteste Gedanke in mir regte, Dein Anerbieten zu benutzen. Lege zu diesem Golde die ganze Menge, welche Dein Schatz in sich faßt, und ich tausche nicht mit Dir gegen meine Maria; ja, könnte ich dadurch Dey von Algier, und Du Lintometz werden, ich tauschte nicht mit Dir! — Der Dey beauftragte jetzt einen Aufseher über den Harem, das von Abrahim zum Geschenk erhaltene Christenmädchen zu bringen; in wenigen Minuten erschien dieser mit dem Mädchen, dessen blendende Schönheit bezaubern mußte, vor seinem Gebieter. — „Noch eins,“ sprach der Dey zu Lintometz, „nimm dazu noch dieß schöne Mädchen, eine Christin wie Deine Maria; sie wird, nebst dem Dir angebotenen Golde, Dir den Verlust Deines Weibes ersetzen.“ — Nichts kann diesen mir ersetzen! Diese Christin ist schön; aber Schönheit ohne Liebe hat keinen Werth für mich! ant-

wortete Lintometz. — Sklave, verscherze Dein Glück nicht! warnte Abrahim; nie wird sich Dir wieder eine solche Gelegenheit dazu darbieten. — Lächelnd versetzte Lintometz: Ich bedaure Dich, Mann, den nur Gold glücklich machen kann; ich verachte dieses Scheinglück. — „Elender!" drohte der Dey, „weigere Dich nicht länger, meine Gnade anzunehmen; wisse, es kostet mich nur ein Wort, und ich besitze umsonst, was ich für einen so hohen Preis von Dir verlange!" — Einen verborgnen Dolch hervorziehend, schrie Lintometz: Ich lache Deiner Drohung, Barbar! Dieser Dolch durchbohrt zuerst das Herz meiner Gattin, und dann das meinige, sobald eine Deiner schändlichen Kreaturen es wagt, uns anzufassen. Der oberste Richter wird es mir vergeben, wenn ich uns durch den Tod zu retten suche. — Gerührt und mit einer Thräne im Auge sagte der Dey: „Edler Mann, ich muß Dich bewundern; Du bist frei, Maria bleibt Deine Gattin, und die Hälfte dieses Goldes sey die Belohnung Eurer Liebe und Deines Muthes. Verzeih, junger Mann, daß ich Dich ängstigte, um Dich zu prüfen." — Beide Gatten zollten zu des Deys Füßen ihren stummen Dank. — Lintometz, seine Maria dem Dey zuführend, sprach: Fürst, küße mein Weib! ihr Mund wird Dich den Dank fühlen lassen, von welchem ihr Herz glüht. — Der Dey, das erröthende junge Weib umarmend, rief im Ausbruch seines Gefühls: „Vortreffliches Weib! der Mann, welcher Dich sein nennt, genießt des Paradieses Freuden auf Erden. Seyd glücklich! ihr verdient es zu seyn. Durch das Gold, welches Ihr von mir erhaltet, werdet Ihr zwar nicht glücklicher; vielleicht aber kann es Eure häuslichen Umstände verbessern." — Fürst, entgegnete Maria, was soll uns dies Gold? Ein kleines Feld nährt uns und befriedigt unsre wenigen Bedürfniße. Doch, Du bist so gnädig, und deshalb wage ich eine Bitte. Diese schöne Sklavin hoffte vermuthlich ihre Freiheit zu erhalten, als Du sie meinem Gatten versprachst; der Schmerz über diese vereitelte Hoffnung wird ihr Herz zerreißen. Lohne ihr mit Freiheit! Gewährst Du meine Bitte? — Gerührt antwortete der Dey: „Dein Wunsch ist erfüllt. Doch dieß macht mich noch nicht von der Verbindlichkeit los, die ich Euch schuldig bin. Nehmt dieses Gold, und erinnert Euch bei dessen Gebrauch, daß die Menschen, welche Ihr Barbaren nennt, auch sanfterer Gefühle fähig sind." — Maria fiel mit ihrem Gatten dem Dey nochmals zu Füßen, und die freigelaßne Sklavin folgte ihrem Beispiele. Sie waren unfähig, ihre Empfindungen und den Dank deutlicher auszudrücken; nur ihre Mienen ersetzten den Mangel der Worte. — „Guten Leute," begann endlich der Dey, „Euer Dank geht zu weit; ich that nur, was Menschlichkeit mir gebot, und das Wenige, was ich allenfalls mehr that, wird mir durch den Genuß dieser Stunde reichlich belohnt. Dir, Abrahim, bin ich noch Schadloshaltung schuldig, weil ich Dich zweier Sklavinnen beraubte. Von heute an bist Du der oberste Befehlshaber über alle meine Galeeren. Nimm jetzt diese guten Leute zu Dir, und sorge, daß sie bald und sicher in ihr Vaterland zurück kommen. Lebt wohl, Freunde, und denkt zuweilen an den Dey von Algier!" — Ewig unvergeßlich wirst Du uns bleiben, edler Mann! riefen Alle ihm nach.

Abrahim begleitete die freigelaßnen Christen, denen ein Sklave des Deys mit einem Sack voll Gold folgte, in seine Wohnung. Nach einigen

Tagen schifften sie nach Spanien über. — Die Sklavin, welcher Maria durch ihre Fürsprache die Freiheit verschafft hatte, war eine reiche Portugiesin; sobald dieselbe in ihrem Vaterlande angekommen war, suchte sie ihrer Befreierin den Dank durch kostbare Geschenke zu beweisen. Lintometz wurde durch sie und die Gnade des Deys ein reicher Ländereibesitzer; bis in die spätsten Jahre lebte er glücklich mit seiner Maria, und oft weihten Beide dem Andenken an den menschenfreundlichen Dey eine Thräne des Danks und der Freude.

Freundliche Belehrung.

Vierter Abend.

Der Polizeirath Müller hatte, so gut es anging, sich erkundigt, wie sein Vortrag aufgenommen werde: ob die Zuhörer Gefallen daran fänden; ob er Allen verständlich spreche; ob er nicht zu weitschweifig sey u. s. w. Ihm wurde versichert: man erkenne seine Absicht, die wichtigern Gegenstände des Polizei- und Kommunalwesens ausführlich zu erläutern, um so beifälliger an, weil etwanige Einwürfe und Zweifel sofort beseitigt, unvollständige Begriffe ergänzt, und fehlerhafte Vorstellungen sogleich berichtigt würden. Man sey daher mit seiner freundlichen Belehrung zufrieden, und wünsche die Fortsetzung in der bisherigen Manier. Müller eröffnete demnach die heutige Abendunterhaltung mit der Aeußerung: daß die beifällige Aufnahme seiner Mittheilungen ihm sehr angenehm sey, versicherte, er werde, so weit der Gegenstand es gestatte, vermeiden, ihre Aufmerksamkeit zu ermüden, und fuhr dann fort:

Die Betrachtung des Armenwesens führt zur Aufsuchung der Quellen einer steigenden Verarmung. Die Hauptquelle entspringt aus den Zeitumständen. Ein Fabrikort, der einen blühenden Handel hatte, kommt, wenn dieser Handel stockt oder aufhört, schneller in Verfall als ein andrer Ort, wo die Gewerbe der Einwohner einen ruhigen, gleichmäßigen Gang haben. Da entsteht denn zunächst die Frage:

Was hat der Fabrikant in der nahrlosen Zeit zu thun, um sein Gewerbe wieder zu heben?

Was meinen Sie?

E. B. Das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Gegen den Strom kann man nicht schwimmen. Was kann der Einzelne thun, um die bessere Zeit herbei zu führen?

E. a. B. Seit dem letzten Kriege hat Vieles sich traurig verändert. Was ist aus unserm sonst blühend gewesenen Nahrungsstande geworden! Ein großer Theil unsrer Mitbürger ist zu Grunde gegangen; Andere sind mehr oder weniger verarmt. Wo soll das am Ende hinaus? Wenn Gott nicht hilft, wer kann da helfen!

R. M. Sie haben recht. Wir Alle begrüßten den Frieden mit Entzücken, aber die gehofften Segnungen blieben aus. Zwar führt jeder lange dauernde Krieg eine Erschöpfung herbei, die erst dann recht sichtbar wird, wenn der ersehnte Ruhestand wieder eintritt; aber die Erfahrung lehrt, daß eine fröhliche Thätigkeit in den Gewerben wieder eintritt, sobald die Spuren des Krieges verwischt werden. Man tröstet daher anfangs mit der Hoffnung sich: der gelähmte Handel werde bald den vormaligen kräftigen Aufschwung wieder erhalten. Diese Hoffnung blieb, leider! bis jetzt unerfüllt. Der Handel nahm eine veränderte Richtung. Einzelne, sonst

unbedeutend gewesene Fabriközter kamen in Ruf, andere dagegen in Verfall. Wie kam das aber? Sollte das Steigen und Sinken einzelner Fabrikstädte, einzelner Fabrikanten, blos Zufall seyn?

E. B. Das wohl nicht. Früher ging unser Hauptverkehr nach Rußland und Polen. Seitdem dort die Einfuhr unserer Waaren ganz verboten, oder diese übermäßig hoch besteuert wurden, hörten unsre Geschäfte auf; andre Fabrikorte, die nicht mit Rußland in Verbindung standen, blieben im alten Gleise.

R. M. Ich meine, einige dieser Orte sind aus dem alten Gleise getreten, sie haben jetzt einen größern Waaren-Absatz als sonst.

E. B. Wo nun gerade der Zug hingeht. Es wird wohl dort auch nicht immer so bleiben.

R. M. Sie scheinen also doch die Aufnahme des Handels jener Städte für Zufall zu achten? Ich bin nicht Ihrer Meinung Erinnern wir uns einmal an den frühern Gang des hiesigen Handelsverkehrs. In Rußland war das hiesige Fabrikat beliebt; der Absatz war leicht und gesegnet. Ist man des sichern Absatzes gewiß, so wird in der Regel auf das Fabrikat nicht die möglichste Sorgfalt verwendet; man sucht nur recht viel zu fabriciren, um die günstige Zeit zu benützen. Was geschah nun, als der russische Markt den hiesigen Fabrikerzeugnißen verschlossen wurde? die Preise fielen, der Fabrikant verlor. Um den erlittenen Verlust vermeintlich auszugleichen, fabricirte er stärker und weniger tüchtig. Schon der übermäßige Vorrath der Waare mußte die Preise immer tiefer herab drücken. Da wählte man den unseligen Ausweg, in dem Verhältniß der niedrigern Preise die Fabrikate schlechter zu machen. War es da ein Wunder, daß der Ort in üblen Ruf und sein Fabrikwesen in Verfall kam? daß die Käufer, die sonst ihren Bedarf von hier bezogen hatten, sich nach andern Fabrikorten wendeten? daß der ehrliche, arbeitsame Fabrikant mit dem leichtsinnigen leiden und seine Waare um Spottpreise hingeben mußte, wenn er Geld brauchte?

E. B. Ach, wir haben dies empfunden! Wir empfinden es noch, wenn wir auf die Messen kommen. Ein redlicher, ehrliebender Mann möchte Blut weinen, wie es einem da manchmal geht. Aber was ist nun zu thun, wir stecken einmal im Elende!

(Wird fortgesetzt.)

Blick aufs Leben.

Tausend Freuden
Keimen und blühn,
Tausend Leiden
Kommen und fliehn.
Immer wechselt des Menschen Sinn,
Und Leiden und Freuden sind hin.

Sylben-Räthsel.

Als weicher Sitz auf dunkelgrünen Matten,
Wenn schwül herab die Mittagssonne brennt,
Empfängt den Wandrer in des Haines Schatten,
Was Euch die erste Sylbe nennt.

Der Freude Bild, die oft der Sehnsucht winket,
Und krönen soll der Liebe Traualtar;
Im Farbenschmuck, wo Zephyr Düfte trinket,
Erblüht das zweite Sylbenpaar. —

In Alpenfluren lächelt Euch das Ganze;
Dort findet es der Hirt auf steilem Gang,
Als lieblichste im holden Schwesterkranze,
Wie uns ein edler Dichter sang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Warnung.

Es ist uns angezeigt worden, daß im Kämmerei-Oderwalde das verbotene Fischeangeln von hiesigen Einwohnern und von Fremden wiederum ausgeübt wird. Wir warnen hiermit die Uebertreter dieses Verbots nochmals ernstlichst, mit der Bedeutung, daß derjenige unbefugte Fischangler noch besonders empfindlich gestraft werden soll, der im Walde Feuer anmacht oder Angelruthen in den Gehegen schneidet.

Grünberg den 15. Juny 1830.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Der Tuchscherer Gottlieb Meyersche Weingarten No. 895. im Post-Revier, tarirt 252 Rtlr. 29 Sgr., soll in Termino den 24. July d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 24. April 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Tuchmacher Samuel Gottlieb Krönitz'sche Wohnhaus No. 31. in der Hospital-Gasse, früher erworben für 400 Rtlr., soll im Wege der Subhastation in Termino den 7. August d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg am 19. Juny 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Der Tuchmacher Jeremias Schultz'sche Weingarten No. 1023. in der goldnen Krone, tarirt 68 Rtlr., soll im Wege der Subhastation in Termino den 18. September dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 19. Juny 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die Gottlieb Kadach'sche Fleischbank No. 12., zur Ablösung tarirt 422 Rthl., soll im Wege der Subhastation in Termino den 25. September d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 19. Juny 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Tuchmacher Christian Gottlieb Richterschen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus in der Maulbeer-Gasse No. 189. im zweiten Viertel, tarirt 275 Rtlr.,
2) der Weingarten No. 33. in der Treibe, tarirt 141 Rtlr.,
3) der Weingarten No. 1052. in der goldnen Krone, tarirt 140 Rtlr.,
4) der Weingarten No. 999. daselbst, tarirt 165 Rtlr.,
5) der Weingarten No. 1864. in der Linde, tarirt 32 Rtlr.,
6) der Weingarten No. 1945. im Marschfelde, tarirt 253 Rtlr.,
7) der Weingarten No. 479. am hohlen Wege, tarirt 319 Rtlr.,

sollen im Wege der Subhastation in Termino den 25. September d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 21. Juny 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Funfzehn Silbergroschen hat der Strickermeister Gotthilf Rosbund an die Armenkasse abgegeben.

Grünberg den 26. Juny 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 5. July c. Nachmittags um 2 Uhr, werden an der Lansitzer Straße, in der ersten Haide gleich hinter den Grünberger Weinbergen, meistbietend versteigert werden:

43 1/2 Klaftern Leibholz,
35 1/2 Klaftern Stockholz, und
43 1/2 Schock Reisig.

Grünberg am 1. July 1830.

Nickels.

Bekanntmachung.

Die Oberjäger Mathias'schen Eheleute zu Lübben beabsichtigen, die Baustelle von dem, früher der Wittwe Hartmann gehörigen Hause im Kirchen-Bezirk, zu veräußern. In deren Auftrage habe ich, zur Abgabe von Geboten darauf, einen Termin auf künftigen Dienstag Nachmittags um 2 Uhr, i. e. den 6. July, an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Grünberg den 1. July 1830.

Nickels.

Privat-Anzeigen.

Das Dominium Streidelsdorf und Nieder-Herzogswaldau (Jeuthe'schen Antheils) beabsichtiget, mehrere Flecke schönen langen Flachs zu verkaufen. Kauflustige können sich daher beim dasigen Wirthschafts-Amte melden.

Lindner, Amtmann.

Kiefernes Reisig steht in der Otto'schen Haide hinter den Hirtenbergen gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Vermöge günstigen Einkaufs können wir jetzt unser Brodt 9 Pfund Preuß. oder 10 1/2 Pfund Schles. für 5 Sgr., und ein Schles. Viertelbrodt für 15 Sgr. verkaufen. Da die Mehlhändler uns Bäckern in den Abgaben jetzt gleich gestellt sind, so können wir das Brodt billiger ablassen, wie dies aus unserer obigen Offerte einleuchtet.

Schirmer jun. Peltner.

Eine Stube in dem Philipp Mühle'schen Hause am Markte ist zu vermiethen.

Gute weiße Porzellain-Tassen zu 4 Sgr., so wie gemalte zu 10 Sgr., sind zu haben bei

Kirner am Markt.

Eine Stube mit Alkove, nebst Kammer, Küche und Holzgelaß, ist zu vermiethen beim Schuhmacher Wichers am Oberthor.

Alle Sorten Potsdammer Dampf-Chocolade, präparirtes Gerstenmehl, neuen Holl. Käse, grüne Pomeranzen, chemische Feuerzeuge nebst Zündhölzern, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Ein Paar sich eingefundne Gänse werden in der Buchdruckerei nachgewiesen. Der Eigenthümer derselben kann sie gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten wieder bekommen.

Zu einem Sonntags den 4. July zu veranstaltenden Schwein-Ausschieben bitte ich, mich mit zahlreichem Besuch zu beehren.

Brauer Kliem in Schloin.

Wein-Ausschank bei:

Jeremias Schönknecht auf dem Sande, 1828r.
C. W. Peschel in der Buttergasse, 1828r.
Bräunig sen. an der Plankmühle, 1827r. Maugschtberger.
Benjamin Pilz auf der Burg, 1827r. und 1828r.
Tuchscheer Gleinig, 1827r. Rothwein.
Lorenz hinter der Burg, 1828r.
Sam. Kube am Markt, 1827r. und 1828r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Gedichter vun dien grauße Lamden der Jüdischkeit mit Nume Itzig Feitel Stern vun München. Mit an Anhängerlich versiegen, wou die Lußnekoutischen Wort drinne stenne, wie se hahßen af deutsch. Zwey Heftlich mit eppes e Noritât vun 12 Kupferstichlich ousgetapezirt. geh. 7 sgr. 6 pf.

Belustigungen für die Jugend, bestehend in: 36 leichten Kunststücken und Scherzen, 74 auserlesenen schönen Räthseln und 60 scherzhaften Räthselfragen. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 4. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Stößell.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 18. Juni: Häusler Johann Karl Friedrich Röhr in Neuwalde eine Tochter, Louise.

Den 19. Zimmerges. George Friedrich Anders in Kühnau ein Sohn, Johann August.

Den 20. Schneider George Großmann in Wilhelminenthal ein Sohn, Franz Karl. — Tuchbereiterges. Friedrich Bredt ein Sohn, Eduard Julius. — Gerichtsschulzen Johann Christian Irmler in Kühnau eine Tochter, Johanne Ernestine.

Den 21. Tuchbereiter Mstr, Friedrich August Hoppe ein Sohn, Friedrich Ferdinand. — Tuchmacherges. Samuel Friedrich Müller eine Tochter, Auguste Charlotte. — Einwohner Johann Christian Häusler in Lawalde eine Tochter, Anna Dorothea. — Einwohner George Friedrich Günther in Lawalde ein Sohn, Johann August.

Den 23. Nagelschmidt Mstr. Johann Nicolaus Schenk ein Sohn, August Eduard. — Tuchmacher Mstr. Samuel Gotthilf Hoffmann ein Sohn, Johann Gotthilf Eduard. — Tuchbereitergesellen Johann Christian Richter ein Sohn, Johann Eduard Theodor.

Gestorbne.

Den 21. Juni: Verstorb. Dragoner Christoph Schreck in Sawade Ehefrau, Eva Rosina geb. Minck, 65 Jahr, (Schlag.)

Den 25. Bauer Johann Christoph Bohr in Sawade Sohn, Johann Gottfried, 5 Jahr 5 Monat, (Krämpfe.) — Schuhmacher Mstr. August Prietzel Tochter, Emma Florentine, 7 Wochen, (Schlagfluß.)

Den 26. Schneider J. Fränzel in Drentkau Tochter, Maria Magdalena, 2 Jahr 11 Monat, (Schlagfluß.)

Den 27. Zimmerges. George Friedrich Anders in Kühnau Sohn, Johann August, 9 Tage, (Krämpfe.)

Den 29. Schönfärber Karl Siegismund Decker Sohn, Adolph Ferdinand, 26 Tage, (Krämpfe.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. Juni 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	—	—	1	26	3	1	22	6
Roggen . . .	= =	1	6	3	1	4	6	1	2	6
Gerste, große .	= =	1	6	—	1	5	—	1	4	—
= kleine .	= =	1	2	—	1	—	—	—	28	—
Hafer	= =	—	27	6	—	25	—	—	22	6
Erbsen	= =	1	10	—	1	8	—	1	6	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	17	6	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.